

Kurzbeschreibung des Projektes: Traumafolgen bei Pflegekindern

Pflegekinder haben in ihrer Herkunftsfamilie häufig Vernachlässigung, Verwahrlosung, körperliche Misshandlung oder sexuellen Missbrauch erlebt, die eine Fremdunterbringung erforderlich machten. Im Jahre 2007 wurden 28200 Kinder und Jugendliche von Jugendämtern in Obhut genommen. Meistgenannter Anlass stellte mit 44% der Fälle die elterliche Überforderung dar. Bei 23% der Kinder und Jugendlichen wurden Anzeichen für Vernachlässigung, körperliche Misshandlung oder sexuellen Missbrauch festgestellt.

Trotz potentiell traumatisierender Erlebnisse in der Vorgeschichte von Pflegekindern, gibt es bislang noch kaum Studien, die bei diesen Kindern die Auftretenshäufigkeit posttraumatischer Belastungsstörungen untersucht haben. Nur eine umfassende Diagnostik kann jedoch eine angemessene störungsspezifische Behandlung der Verhaltensauffälligkeiten ermöglichen. Eine posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) kann unbehandelt weitreichende Folgen nach sich ziehen, sowohl hinsichtlich der emotionalen Befindlichkeit als auch der sozialen Integration der Betroffenen.

Die PTBS ist eine psychische Störung, die sich bei Betroffenen von besonders belastenden, massiv Angst auslösenden Ereignissen (z.B. Unfällen, Gewalt, sexueller Missbrauch etc.) entwickeln kann. Eine in den USA durchgeführte Studie fand bei Pflegekindern deutlich höhere Auftretensraten für eine PTBS als in der Allgemeinbevölkerung (Dubner & Motta, 1999). Pflegekinder, die sexuellen Missbrauch erlebt hatten, wiesen zu 64% eine PTBS auf. Von den Pflegekindern, die körperliche Misshandlung erlebt hatten, entwickelten 42% eine PTBS. Von den Pflegekindern, von denen weder sexueller Missbrauch noch körperliche Misshandlung bekannt waren, zeigten 18% eine PTBS. Dieser Befund weist auf das

Vorliegen anderer belastender Erlebnisse hin, z.B. Vernachlässigung oder Erleben von häuslicher Gewalt etc., die ebenfalls zur Entwicklung einer PTBS führen können. Ziel dieses Projektes ist eine Vernetzung von Jugendhilfe und Gesundheitssystem mit dem Ziel der umfassenden traumaspezifischen Diagnostik und Behandlung von Pflegekindern. Hierzu wurden alle Jugendämter in Baden-Württemberg und Bayern, alle Landesjugendämter und verschiedene Pflegeelternorganisationen in Baden-Württemberg und Bayern zur Projektteilnahme eingeladen. Mit dem Ziel Traumata und posttraumatische Belastungssymptome bei Pflegekindern rechtzeitig wahrzunehmen, werden im Rahmen des Projektes Fortbildungen für die teilnehmenden Jugendämter und Pflegeelternorganisationen durchgeführt. Es wird bezweckt, dass die teilnehmenden Jugendämter bei den von ihnen betreuten Pflegekindern eine orientierende traumaspezifische Diagnostik durchführen und Pflegekinder mit Hinweisen auf posttraumatische Belastungssymptome an kinder – und jugendpsychiatrische Kliniken, niedergelassene Kinder- und Jugendpsychiater oder –psychotherapeuten, Beratungsstellen etc. zur weiteren Diagnostik und Behandlung weitervermitteln. Anhand dieses Projektes sollen die Vernetzung von Jugendhilfe und Gesundheitssystem verstärkt werden und eine Sensibilisierung für die spezifischen Belastungsfaktoren, Risikofaktoren und Bedürfnisse von Pflegekindern erzielt werden.